

VORWORT

Jenins im März 1971

Lieber Leonhard,

62 Jahre sind es her, seit Du, kaum konfirmiert, mit Deinem Vater Christian und Deinem jüngeren Bruder Andreas die Heimat verlassen hast, um für die Familie in Oregon, USA eine bessere Zukunft zu finden. Wie viele andere wolltet auch Ihr, den stets aufeinanderfolgenden Krisen in der Stickereiindustrie und den daraus entstehenden Bitternissen entfliehen. Bald konnte auch Deine Mutter mit den zwei kleineren Brüdern Wolfgang und Christian nachfolgen.

Miteinander haben wir, als unzertrennliche Freunde, gleich Zwillingen, die Jugend verlebt. Wir erfreuten uns noch viele Jahre der, jeweils sehnlichst erwarteten Briefe aus weiter Ferne. Dann unterblieben, aus mir unerklärlichen Gründen, im Jahr 1921 deine Lebenszeichen. Waren es Schicksalsschläge oder lag es am Weltkrieg, die den herzlichen Kontakt unterbrachen? All die Jahre kannte ich nicht einmal Deine Adresse und wusste nicht, ob Du überhaupt noch lebstest.

Dann, wie vom Himmel gefallen, erhielt ich auf Ostern 1968 über meine Jugendadresse und meinen Bruder in Buchs, dank der findigen Schweizer Post, Deinen Brief aus Kalifornien. Du kannst Dir die Überraschung und die Freude nicht vorstellen! Du lebstest noch!

Dein sehnlichster Wunsch war es nun, die alte Heimat noch einmal zu sehen, mit mir durch die alten Gassen zu wandern und alte Kameraden zu treffen. Doch der ganze Atlantik und die Weite Amerikas liegen zwischen uns und Deine angeschlagene Gesundheit lassen einen Besuch hier nicht mehr zu. In Deinem letzten Brief hast Du geschrieben: „Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ –ein Zeichen Deiner Resignation? Ja, wir beide sind ohnehin in einem Alter, das Weltreisen in Frage stellt, und ein Wiedersehen in der alten Heimat wohl kaum mehr möglich sein wird.

So schlug ich Dir vor, sich das inzwischen Erlebte gegenseitig schriftlich mitzuteilen. Ich danke Dir, lieber Leonhard, dass Du einverstanden bist, auch Dein „Buch“ zu schreiben. Fühlte ich mich nicht an meinen Vorschlag gebunden, würde ich wohl nie die Geduld aufbringen, mein „Buch“ zu verfassen. Zwei Weltkriege an der Grenze und vieles andere mehr dürften wohl allerhand Erinnerungen wachrufen. Nun wünsche ich Dir und auch mir die notwendige Ausdauer und Geduld bei unserem Vorhaben. Am 27. Februar 1971, zufällig an meinem 78. Geburtstag, habe ich mit meinen „Memoiren“ begonnen, die im Vergleich zu denjenigen von Staatsgrößen unbedeutend und klein sind. Es sind *unsere* Erinnerungen, die *uns* erfreuen sollen.

Aller Anfang ist schwer. Dennoch sende ich Dir hiermit die ersten Blätter meines „Erlebten 1893-1971“ als Zeichen meines guten Willens und als Ansporn zu Deinem „Buche“!

So grüsse ich herzlich
Dein Leonhard (Wiss-Lert)

Nachschrift.

Die in meinen nachfolgenden Schilderungen vorkommenden Tip-, Rechtschreibe und andere Fehler sowie mein mangelhaftes Schriftstellertalent bitte ich zu entschuldigen. Früher, in meiner Zöllnerlaufbahn, ging es noch etwas besser, seit mehr als 15 Jahren habe ich mich mit Schreiben nicht mehr belastet. Mit 78 Jahren noch einmal damit anzufangen geht nicht mehr so leicht! Hätte ich Dir lieber Leonhard nicht den Vorschlag gemacht die Schilderung unserer Erlebnisse auszutauschen, wäre es nie zu diesem "Buche", wie Du in einen Deiner lieben Briefe geschrieben hast, gekommen.

So bleibt uns nichts anderes übrig als unser Versprechen einzuhalten. Wir wollen hoffen, dass es unsere Gesundheit zulässt diese gegenseitig zugedachte Aufgabe stappweise und mit Geduld zu erfüllen!

Dein alter Kamerad

